

### Die Auswirkungen der Privatisierung auf die Umgestaltung peripherer Räume in Ungarn

Berényi, István

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Zeitschriftenartikel / journal article

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Berényi, I. (2002). Die Auswirkungen der Privatisierung auf die Umgestaltung peripherer Räume in Ungarn. *Europa Regional*, 10.2002(3), 107-117. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48732-2>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# Die Auswirkungen der Privatisierung auf die Umgestaltung peripherer Räume in Ungarn

ISTVAN BERÉNYI (Deutsche Bearbeitung: F.-D. GRIMM)

## Voraussetzungen

Vor fast zehn Jahren habe ich in einem Aufsatz versucht, die geographisch-relevanten Begleiterscheinungen der politischen und ökonomischen Transformationen in Ungarn zu analysieren. Angesichts der ungenügenden statistischen Daten und wegen der absehbaren Schwierigkeiten auf dem Wege Ungarns in die EU habe ich mich damals ziemlich skeptisch geäußert (BERÉNYI 1992).

Für den Geographen war das augenfälligste Problem die Verstärkung der Unterschiede zwischen der sozio-ökonomischen Entwicklung der Städte und Stadtregionen (insbesondere der Zentralregion) einerseits und der peripheren Räume andererseits. Schon in den 1980er Jahren aber konnten erste Anzeichen einer wachsenden Konkurrenzfähigkeit der peripheren Räume wahrgenommen werden, zu einer Zeit also, als in Ungarn die Marktmechanismen wirksam zu werden begannen. Diese Prozesse wurden durch die sogenannte Vorprivatisierung (1988) verstärkt und offenkundig gemacht, wie es mehrere Aufsätze nachweisen konnten (MEUSBURGER 1992). Dabei zeigte es sich, dass das Auslandskapital, das den Motor der verstärkten ökonomischen und sozialen Strukturentwicklung bildet, sich in solchen Gebieten und Stadtregionen konzentriert, die entweder eine entwickelte Industrie (bzw. einen infrastrukturellen Hintergrund: Infrastruktur, Arbeitskraft, Siedlungsumgebung) oder aber eine bedeutende Bevölkerungszahl und einen differenzierten Konsummarkt aufweisen. Diesen Bedingungen entspricht in Ungarn das von den Städten Budapest, Székesfehérvár und Győr gebildete zentrale Dreieck.

Die Erfassung der spezifischen regionalen Konsequenzen der Transformation erweist sich vor allem darum als schwierig, weil sie in allgemeinere jahrzehntelange Differenzierungspro-

zesse eingebettet sind, worauf bereits in der Fachliteratur hingewiesen wurde (GRIMM et al. 1995). In Ungarn musste dabei zur Kenntnis genommen werden, dass die ländlichen Räume vom Auslandskapital nur bei Gewährung besonderer Vergünstigungen gewählt werden. Derartige Investitionen erfolgen auch dann, wenn günstige interregionale Lagebeziehungen (z. B. zu einer Filiale im Nachbarland) vorhanden sind. Außerdem ist es für ausländische Investoren wichtig, dass die Regionalzentren gut erreichbar oder aber zumindest das Niveau der dörflichen Infrastruktur und der Arbeitskraft akzeptabel sind. Dies entspricht natürlich den Grundregeln der Marktmechanismen. In Ungarn hat sich gezeigt, dass jene Siedlungen erfolgreich waren, die in der Nähe der Zentralregion um Budapest gelegen sind oder die eine andere günstige Verkehrslage besitzen. Infolgedessen haben sich räumliche Unterschiede herausgebildet, die vor allem bei der Arbeitslosigkeit sichtbar werden. Mehrere Studien zeigen, dass dabei keine nennenswerte innere Migration entstanden ist, weil die allgemeinen und individuellen Bedingungen dieser Migration gefehlt haben (DÖVÉNYI 1995).

Die regionalen Unterschiede der neuen ökonomischen und sozialen Umgestaltungen in Ost- und Mitteleuropa widerspiegeln die Veränderungen des Verhältnisses zwischen der Stadt und der Peripherie bzw. in der Städtehierarchie, die sich zwischen 1920 und 1990 im Rahmen der Nationalstaaten herausgebildet hatten. Heute bekommen solche Regionen und Städte Impulse, die imstande sind, gute wirtschaftliche Beziehungen mit den Regionen der Nachbarstaaten auszubilden, insbesondere mit den westlich benachbarten Ländern (Institut für Länderkunde 1996). Die Beispiele aus Ungarn scheinen zu beweisen, dass die Städte in den früheren Peripherien der westlichen Landesteile ihre Entwick-

lung nunmehr auf die verbesserten internationalen Verhältnisse stützen können, z. B. Sopron, Szentgotthárd, Győr, Komárom und Esztergom, aber auch Szeged, Nyíregyháza usw. (BERÉNYI und DÖVÉNYI 1996).

Die Regionalanalysen zur Entwicklung Ungarns in den letzten Jahrzehnten drücken die Besorgnis aus, dass ungefähr ein Drittel der ungarischen Siedlungen von der Hauptlinie der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung abgekoppelt wird. Den Hintergrund dieser pessimistischen Einschätzungen bildet vor allem die Tatsache, dass der Umwandlungsprozess in der Landwirtschaft langsamer als erwartet abläuft. Es schien sogar zunächst so, dass die früheren Organisationsformen sich verfestigen würden, weil die unternehmerische Aktivität der alternden Bevölkerung peripherer Regionen im Allgemeinen nicht so groß ist wie die der jungen Generation. Außerdem sind ältere Menschen gegenüber Veränderungen misstrauischer. Diese generalisierte Annahme aber ist heutzutage nicht mehr ausreichend und teils sogar unzutreffend, weil in der Entwicklung der peripheren Räume seit der Mitte der 1990er Jahre eine bedeutende Differenzierung eingetreten ist. Deswegen kann man folgende Hypothese bezüglich der Umgestaltung der Dörfer und der ländlichen Regionen formulieren:

1. Die Transformation verstärkt die Differenzen nicht nur zwischen den Städten/Stadtregionen und der Peripherie, sondern auch zwischen den einzelnen peripheren Räumen.
2. Die Privatisierung der Landwirtschaft, genauer die Ausbildung der Familienwirtschaften, kann die Lage eines Teiles der von Kleinsiedlungen geprägten Regionen stabilisieren.
3. Die Herausbildung der Familienwirtschaften kann nur durch eine gründliche Umgestaltung der Be-

Ungarn  
**Landwirtschaftliche Nutzfläche 1996**  
 nach Komitaten

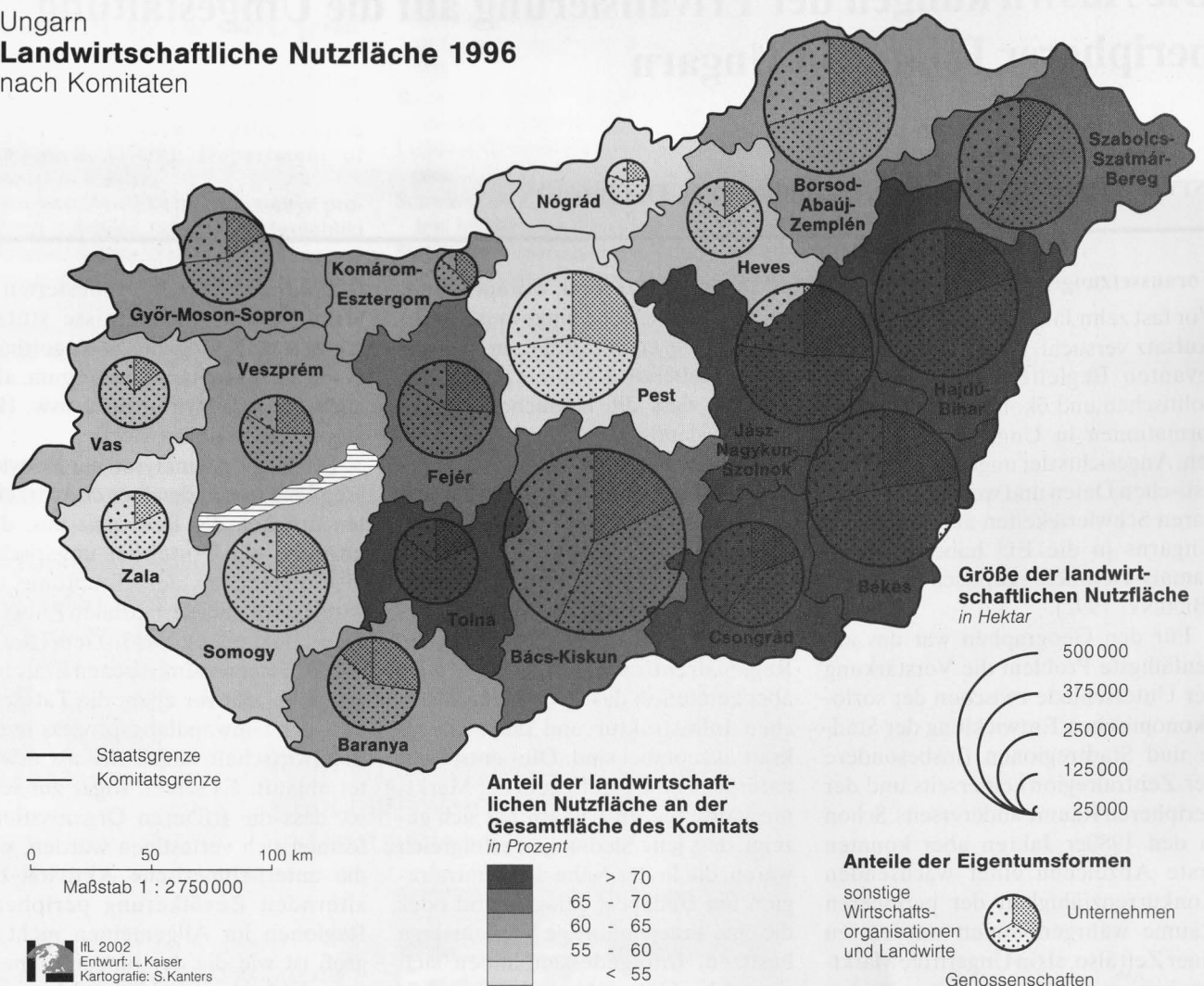


Abb.1: Landwirtschaftliche Nutzfläche nach Komitaten 1996 und Anteile der Eigentumsformen

Quelle: KSH (Zentralamt der Ungarischen Statistik), Budapest 1996

sitzverhältnisse und der Bodennutzung erfolgen.

### Das Erbe der peripheren Regionen aus den 1980er Jahren

Die Anhänger der zentralisierenden Politik in Ungarn haben zwischen 1980 und 1983 zum letzten Mal versucht, die zunehmenden Marktprozesse innerhalb des Organisationsrahmens der sozialistischen Wirtschaft zu halten. Dafür hat sich für die peripheren Gebiete nur eine einzige Möglichkeit angeboten: die Förderung der Konzentration der landwirtschaftlichen Großbetriebe (Staatsgüter und LPG) und die Festigung ihrer Positionen. Eine solche Politik führt zur Abnahme der staatlichen Unterstützung und mildert den Druck auf das Zentralbudget. An dieser Politik waren auch die staatlichen landwirtschaftlichen

Großbetriebe interessiert, die eine Monopolstellung innehatten, weil ihre Funktion vom Staat garantiert wurde und sie sowohl auf westliche als auch auf östliche Märkte ausgerichtet waren, z. B. Bábolna, Bóly, Tokajhegyalja, Izsák. Die LPG waren aber dort in einer ungünstigen Lage, wo die Böden nicht so gut oder die Bedingungen für eine intensive Wirtschaft anderweitig ungünstig waren. Deswegen haben sie entweder das Spektrum ihrer Wirtschaftstätigkeit erweitert (vor allem auf Handel, Dienstleistungen, Nahrungsmittelverarbeitung) oder aber durch eine Vereinigung mehrerer kleiner Betriebe ihre Kosten verringert. Dadurch haben schon Mitte der 1980er Jahre in Ungarn 6 bis 8 Dörfer zu einer LPG gehört. Die kleineren Zentren (Kleinstädte, Dörfer), in denen die LPG ihren Sitz hatten, wurden zu Sied-

lungen der Zuwanderung und des Pendelns. Dieser Prozess hat die Erneuerungschancen insbesondere jener Orte weiter vermindert, die weniger als 500 Einwohner hatten.

Über die landwirtschaftliche Großproduktion hinaus haben die LPG einige bestimmte Produktionsrichtungen in der Hauswirtschaft (z. B. Obst- und Gemüsebau und Kleintierzucht) geduldet oder sogar gefördert, wobei die Fachaufsicht und die Verwertung der Produktion in der Regel dann wieder von den LPG wahrgenommen wurden. Diese duale Betriebsstruktur hat für beide Seiten eine erhöhte Flexibilität auf dem Markt ermöglicht, denn sie entband von der individuellen Pflicht der Ablieferung und verstärkte den persönlichen unternehmerischen Freiraum. Am Anfang der 1980er Jahre schien es so, als ob diese



Ungarn

# Landwirtschaftliche Nutzfläche der Einzelbetriebe 1996

nach Komitaten

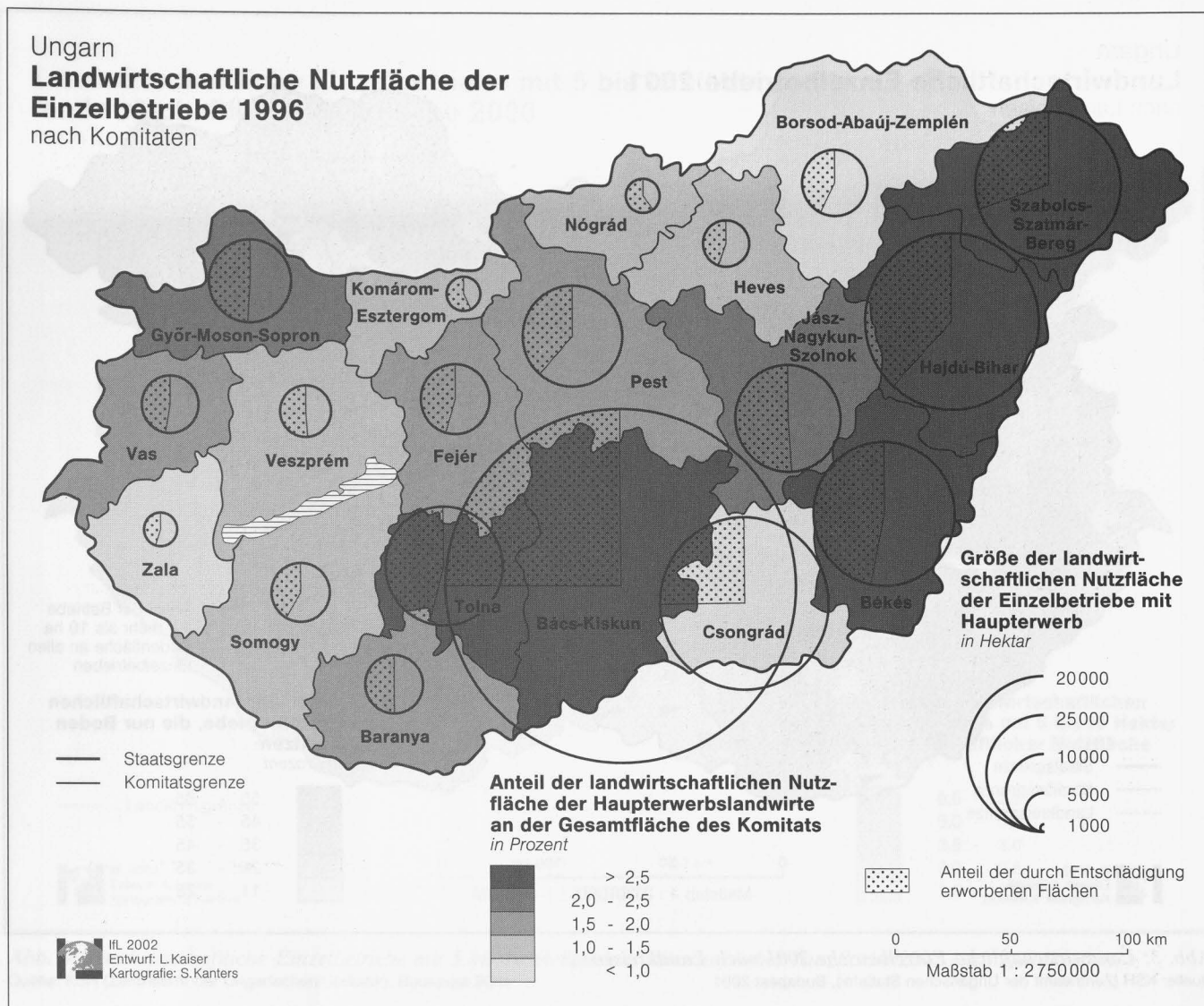


Abb. 2: Landwirtschaftliche Nutzfläche der Einzelbetriebe 1996 nach Komitaten

Quelle: KSH (Zentralamt der Ungarischen Statistik), Budapest 1996

gemischte Betriebsstruktur der ungarischen Landwirtschaft einen Teil der peripheren Regionen stabilisieren könnte, wenigstens in jenen Gegenden, die eine vorteilhafte Marktlage aufweisen oder aber Produkte (Primere/Erstling, Blumen, Milch, Milchprodukte, verschiedene Art von Fleisch usw.) für den nahen Markt bzw. generell in die Groß- und Industriestädte liefern können, z. B. im Falle des Apfelanbaus aus dem Komitat Szabolcs-Szatmár für den sowjetischen Markt.

Die auf den Ostexport gerichteten Hoffnungen sind aber um die Mitte der 1980er Jahre zerronnen, weil der osteuropäische Export Jahr für Jahr wegen der Zahlungsunfähigkeit dieser Länder abgenommen hat. Dies berührte insbesondere die peripheren Regionen. Zugleich hatte mit der Verstärkung der Marktmechanismen eine in-

nehere Umorganisation der LPG begonnen, die durch den Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung in den Betrieben gekennzeichnet war. Diese Entwicklung führte in den Folgejahren zum allmählichen Verkauf oder zur Liquidierung der unökonomischen Betriebseinheiten. Das 1988 eingeführte Gesellschaftsgesetz ermöglichte die Verselbstständigung der Betriebsteile, was im Allgemeinen die wirtschaftlich erfolgreichen Betriebsteile gestärkt hat. Die weniger rentablen Grundtätigkeiten (Pflanzenbau und Tierzucht) sind im Rahmen der LPG geblieben.

Die Landwirtschaft der benachteiligten Regionen Ungarns ist im Jahr der Wende weitgehend zusammengebrochen. Ihre Finanzreserven schmolzen schnell dahin, und die bereitgestellten staatlichen Unterstützungen

haben sich für den Wiederbeginn als nicht ausreichend erwiesen. Infolge der in den 1970er Jahren begonnenen Abwanderungen war auch das Arbeitskräftepotenzial dieser Regionen beträchtlich geschwächt worden (BERÉNYI 1995). Die Lage in den peripheren Gebieten wurde dann zusätzlich dadurch erschwert, dass die durch die Privatisierung der Industrie frei gewordenen Arbeitskräfte zurückströmten und sich dann die lokalen Sozialkonflikte verschärften.

Gleichzeitig zeichnete sich nach einigen Jahren ab, dass die oben erwähnten Erscheinungen nicht gleichermaßen für alle peripheren Regionen Gültigkeit haben, weil nunmehr eine Differenzierung begonnen hat. Eine wichtige Rolle hat dabei die Zunahme der Anzahl dörflicher Unternehmer gespielt. Den gesellschaftlichen Hinter-

Ungarn  
**Landwirtschaftliche Einzelbetriebe 2001**  
 nach Landkreisen

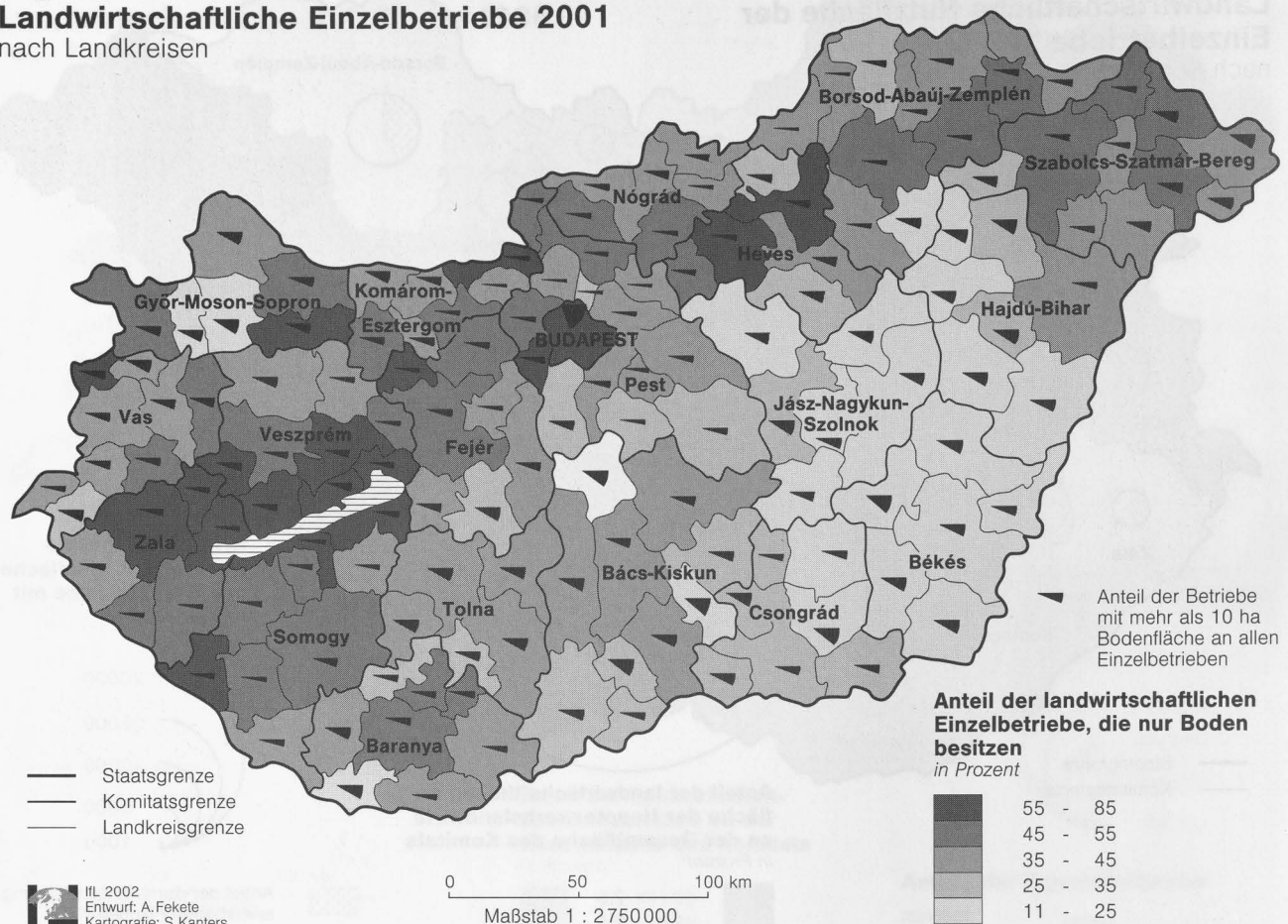


Abb. 3: Landwirtschaftliche Einzelbetriebe 2001 nach Landkreisen  
 Quelle: KSH (Zentralamt der Ungarischen Statistik), Budapest 2001

grund stellten die städtischen Unternehmer dar, die Zurückwanderer (oft wurden sie gezwungenermaßen "Unternehmer") oder ehemalige LPG-Mitglieder. Das benötigte Kapital wurde durch staatliche Kredite und Unterstützungen gesichert. Dieser Prozess bewirkte schließlich eine deutliche Erweiterung der Versorgungs- und Dienstleistungen auf dem Dorfe sowie die Verbesserung des lokalen Allgemeinbefindens, insbesondere am Rande der Stadtregionen, wo die Erreichbarkeit weiterer Dienstleistungen gesichert ist.

Schwieriger gestaltete sich die Lage in den ländlichen Regionen, die am Rand der in die Krise geratenen schwerindustriellen Stadtregionen oder in Grenzgebieten liegen. Dort wo die Menschen älter sind und niedrige Löhne haben, können nicht einmal die Unternehmer des tertiären Sektors erfolgreich sein. Die dort befindlichen landwirtschaftlichen Unternehmen

verfügen nur über geringwertige Böden und müssen mit den umorganisierten Großbetrieben in der Ungarischen Tiefebene konkurrieren, die viel leichter einen Bankkredit bekommen und auch eine staatliche Exportunterstützung genießen.

Zur Beurteilung der heutigen Lage der peripheren Regionen und ihrer künftigen Entwicklungsmöglichkeiten empfiehlt es sich, nicht die Vergangenheit zu verklären, sondern die langfristigen Interessen der jungen Generation einzuschätzen, denn rein ökonomische Denkweisen hatten schon mehrfach in eine Sackgasse geführt. Die komplexere Orientierung auf die gesellschaftliche Zufriedenheit leitet die Schritte in die Zukunft. Da bei allem die generellen Probleme der peripheren Regionen von der Landwirtschaft untrennbar sind, sollen wir im Rahmen dieser Studie vor allem auf die Umgestaltung dieses Wirtschaftszweiges eingehen.

### Die Landwirtschaft und die Privatisierung

Es besteht weitgehend Übereinstimmung, dass für die Entwicklung der peripheren Regionen die "Privatisierung" der landwirtschaftlichen und im Allgemeinen der dörflichen gesellschaftlichen Tätigkeiten (wirtschaftliche und nicht wirtschaftliche) die Grundlage dafür bildet, die Lebensbedingungen des Individuums bzw. der Familie in den dörflichen Räumen im Prinzip langfristig zu sichern.

Der persönliche Erfolg ergibt sich in der dörflichen Gesellschaft aus der Qualität der Familien-, Nachbarschafts- und Gemeinschaftsbeziehungen (TÖNNIES 1972). Die lokale gesellschaftliche Solidarität, das Vertrauen (FUKUYAMA 1997) sind ein wichtiges Kapital der Dörfer, der ländlichen Regionen. Das zeigt sich in der Wirksamkeit der lokalen, mikroregionalen wirtschaftlichen (Landwirtschaft, Tourismus, Handel, Dienstleistung) und nicht wirt-



Ungarn

# Landwirtschaftliche Einzelbetriebe mit 5 bis 10 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche 2000

nach Landkreisen

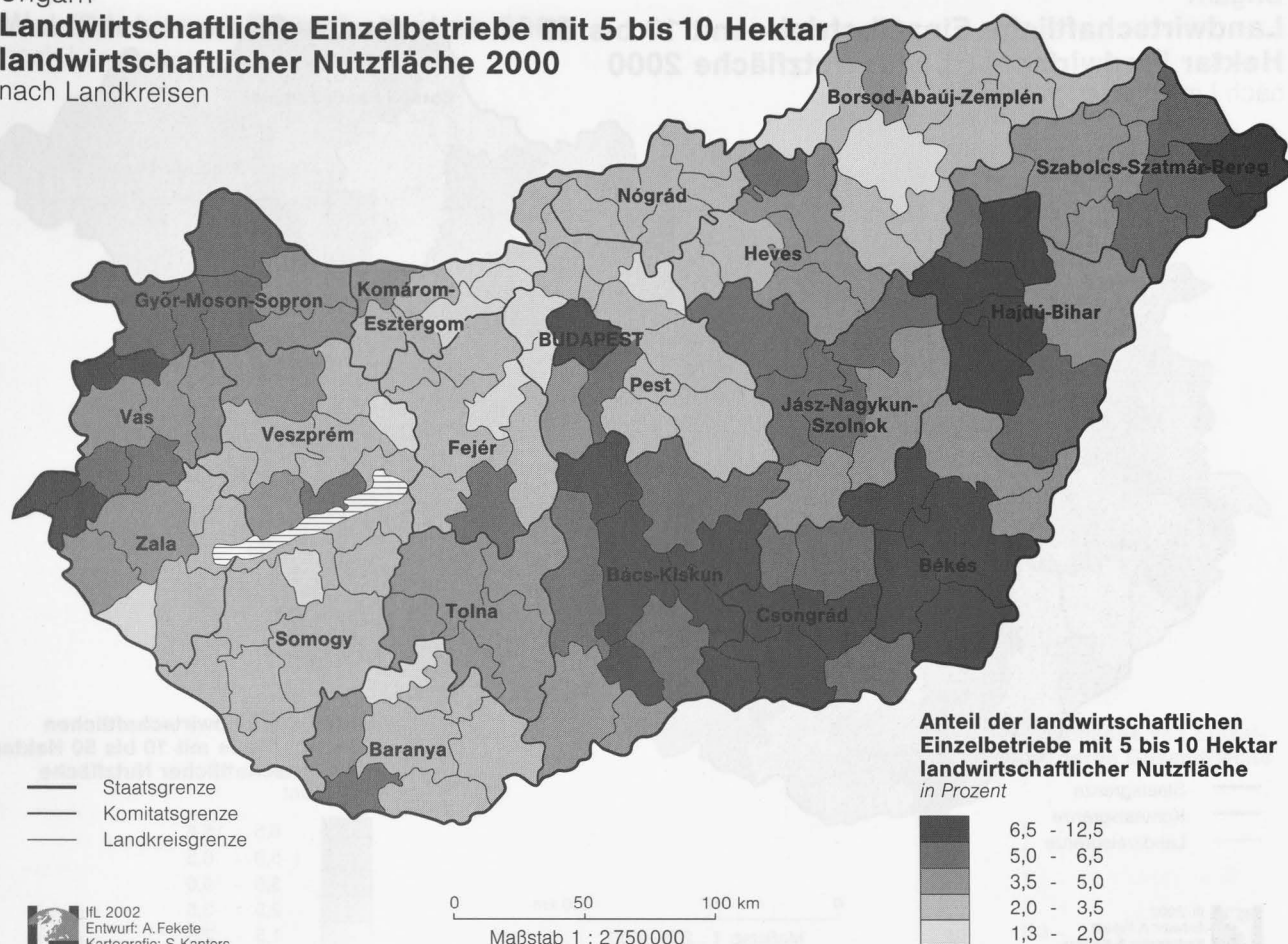


Abb. 4: Landwirtschaftliche Einzelbetriebe mit 5 bis 10 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche 2000 nach Landkreisen  
Quelle: KSH (Zentralamt der Ungarischen Statistik), Budapest 2001

schaftlichen Tätigkeiten. Diese dörflich-ländliche Organisation ist nur dann funktionsfähig, wenn die Eigentumsverhältnisse und Beziehungen im Dorfe für alle übersichtlich sind.

Die Organisationen der sozialistischen Landwirtschaft (LPG und andere Genossenschaften wie etwa des Wein-, Obst-, Gartenbaus oder der Fischerei) haben mit dem System der lokalen, dörflichen Versorgung und Dienstleistung das soziale und kulturelle Institutionennetz (Krippe, Kindergarten, Altersheim usw.) verknüpft, wodurch die traditionellen Beziehungen der Menschen und der Gemeinschaft verstärkt wurden. Deswegen hat die lokale gesellschaftliche Zusammenarbeit nach der Wende in den von kleinen Dörfern geprägten Regionen Ungarns nicht parteipolitische Gründe, sondern sie basiert auf Gemeinschafts-, Familien-, Nachbarschafts- oder Freundschaftsbeziehungen. In diese Richtung wirkten auch das 1988

eingeführte Gesellschaftsgesetz (die sogenannte Vorprivatisierung) sowie das Entschädigungsgesetz. Diese hatten zunächst aber nur Möglichkeiten für eine Agrarwirtschaft geschaffen, die auf dem bestehenden persönlichen Bodeneigentum aufbaut, es war also keine Reprivatisierung.

So erscheint im Zusammenhang mit der Entwicklung der Dörfer in den ländlichen peripheren Regionen eine gut abgestimmte Umgestaltung der Eigentumsverhältnisse und der Bodennutzung entsprechend den europäischen Normen unaufschiebbar.

Die Privatisierung der Landwirtschaft in Ungarn dauert seit der Durchführung des oben erwähnten Gesellschaftsgesetzes an. Darunter verstehen wir aber nicht nur die Umgestaltung der Eigentumsverhältnisse, sondern auch die Vergrößerung des Anteils juristischer Personen in der Wirtschaft. Einen Hinweis darauf stellt die Anzahl der Arbeitnehmer dar, die

sich in der Landwirtschaft mit dem Zerfall der Großbetriebe verringert hat. Ein landwirtschaftlicher Betrieb verfügte 1990 durchschnittlich über 281 Arbeitskräfte (ganztags), aber 10 Jahre später nur noch über 14. Parallel mit diesem Prozess ist die Zahl der Kurzarbeiter und Saisonarbeiter gewachsen.

Bei der Privatisierung der Landwirtschaft ist auch eine Veränderung der Bodennutzungsstruktur zu erkennen. 1985 haben 127 Staatsgüter und 1268 LPG 92 % der landwirtschaftlichen Flächen des Landes bewirtschaftet. Dieser Anteil betrug 1994 nur noch 62 %, aber auch diese Flächen wurden von den veränderten großen Landwirtschaftsbetrieben genutzt. Daneben erwähnt die Statistik ungefähr 51 000 Personen, die Ganztagsarbeiter sind.

Die Umwandlung der Betriebsstruktur der Landwirtschaft hat schon 1994 große räumliche Unterschiede gezeigt. Je ein Drittel der landwirtschaftlichen

Ungarn

## Landwirtschaftliche Einzelbetriebe mit 10 bis 50 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche 2000

nach Landkreisen

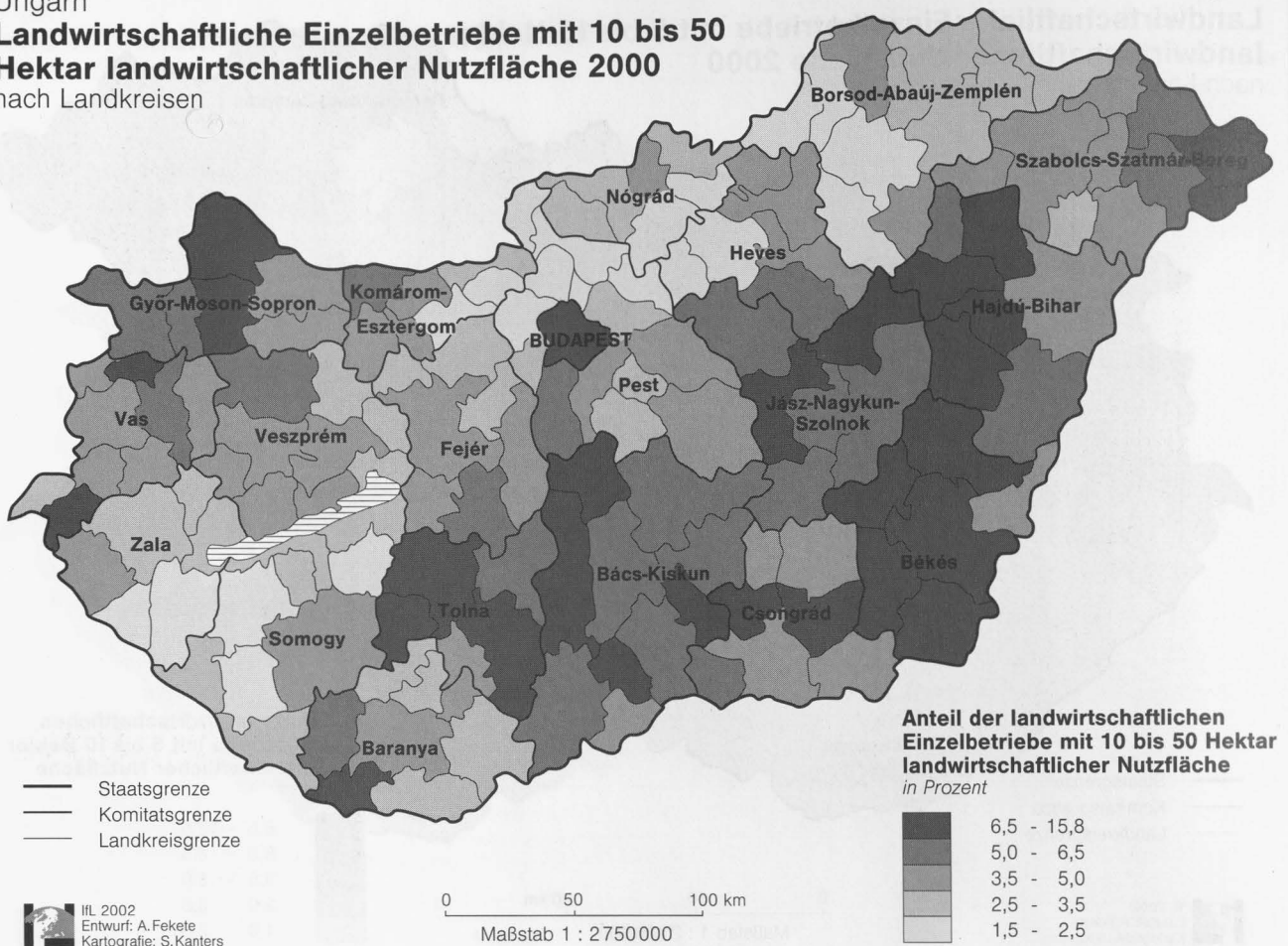


Abb. 5: Landwirtschaftliche Einzelbetriebe mit 10 bis 50 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche 2000 nach Landkreisen  
Quelle: KSH (Zentralamt der Ungarischen Statistik), Budapest 2001

Bodenflächen wurde von den Staatsgütern, den Nachfolgeorganisationen der LPG und den Einzellandwirten bewirtschaftet (Abb. 1). In den Komitaten Bács-Kiskun und Szabolcs-Szatmár verfügen die Einzellandwirte fast über die Hälfte der Bodenfläche, weil in den 1980er Jahren sogenannte Fachgenossenschaften eingerichtet wurden, in denen das Bodeneigentum geblieben war und Marktmechanismen zur Geltung kamen. Demgegenüber haben im größeren Teil Transdanubiens und Nordungarns die LPG und ihre Nachfolgeeinrichtungen mehr als die Hälfte der Bodenfläche bewirtschaftet. Die Rolle der Einzellandwirte war unbedeutend. Das hängt vermutlich damit zusammen, dass dort der Großgrundbesitz vor dem Zweiten Weltkrieg allgemein vorherrschte. Daher hat die Entschädigung nach 1990 weniger Besitzer berührt als auf dem Gebiet der Ungarischen Tiefebene, wo in der Zwischenkriegszeit mittelgroße

Landwirtschaftsbetriebe dominierten. Die geringere Privatisierung der dort befindlichen Landwirtschaft ist in Verbindung mit der kleindörflichen Struktur Transdanubiens und Nordungarns zu sehen, weil nur wenige Unternehmer (wegen der Abwanderung) den Privatisierungsprozess initiieren konnten. Die überwiegend ältere Bevölkerung hat die bei der Entschädigung erhaltene Bodenfläche an inländische oder ausländische Bodennutzer oder an Nachfolgeorganisationen der LPG verkauft oder verpachtet. Man kann aber auch beobachten, dass die jüngere Generation zurückgekommen ist und die Einzellandwirtschaft wieder organisiert hat. Das Bodeneigentum der Einzellandwirte hat 1994 nicht einmal ein Prozent der dörflichen Regionen Transdanubiens und Nordungarns ausgemacht (Abb. 2).

Nach den Erhebungen des Zentralamtes der Ungarischen Statistik waren Mitte der 1990er Jahre zwei

Millionen Haushalte im Besitz von ungefähr 1,6 Million ha LF. Alle Eigentümer, die mehr als 1 500 m<sup>2</sup> Land besitzen, wurden von der Statistik als Einzellandwirte eingestuft. Die Mehrheit der Haushalte hat in Ungarn große Flächen in Besitz, obwohl sie gar nicht im westeuropäischen Sinn als Einzellandwirte bezeichnet werden kann. So ist es zu verstehen, dass sich 62 % der landwirtschaftlichen Flächen laut Zentralamt der Ungarischen Statistik in Eigenbesitz befinden. Aus der Sicht der Bodennutzung und des Agrarbaus sieht aber der Grad der Privatisierung der Landwirtschaft anders aus.

Wenn man die räumliche Verteilung der Einzellandwirte, die mehr als 10 Hektar Land besitzen, mit der räumlichen Verteilung der Eigentümer vergleicht, die Land besitzen, aber es nicht bebauen, so wird klar, dass der Anteil der konkurrenzfähigen Einzellandwirte auf dem Gebiet der Ungarischen

Ungarn

# Waldfläche von Einzelbetrieben 2000

nach Landkreisen

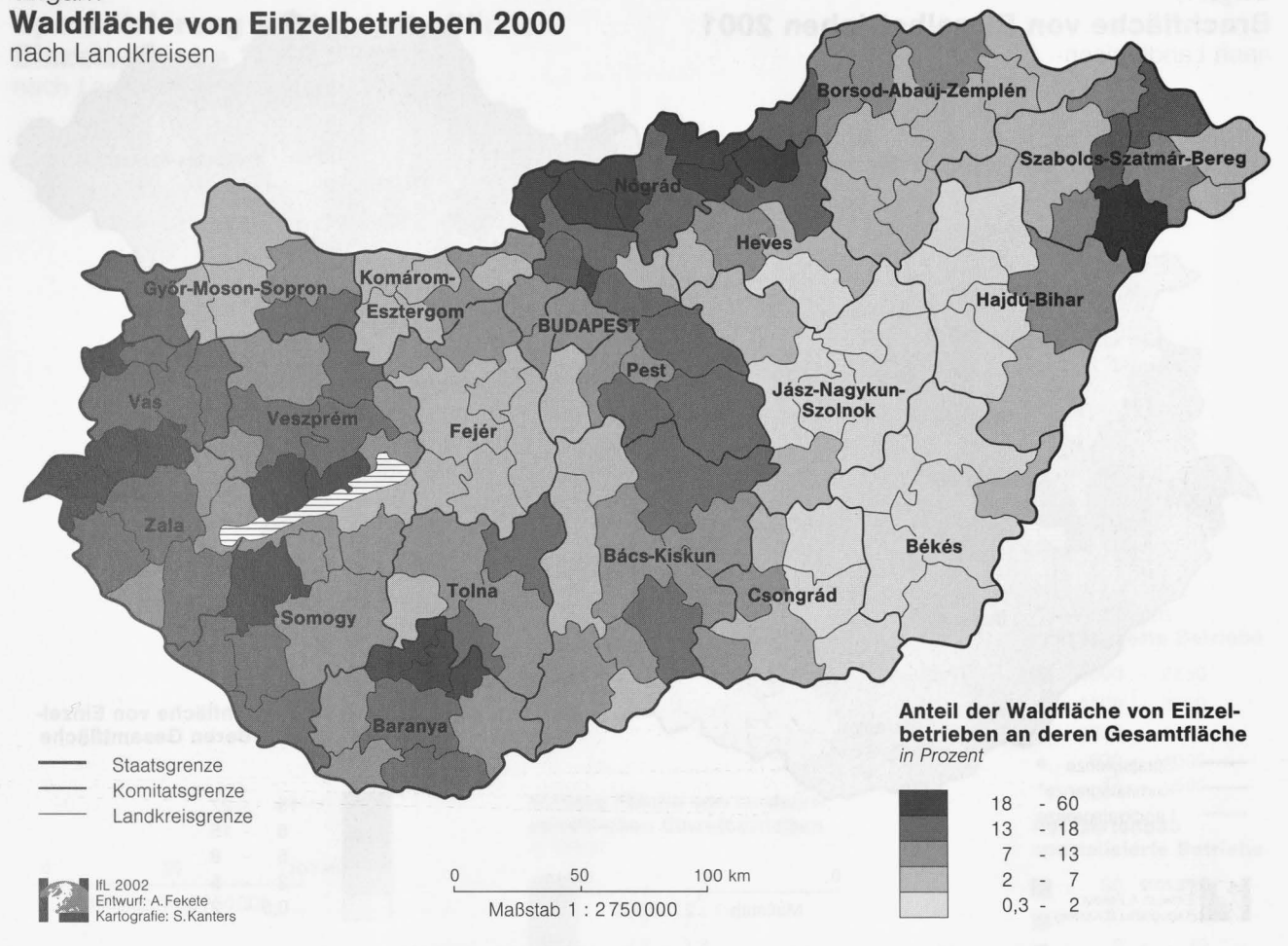


Abb. 6: Waldfläche von Einzelbetrieben 2000 nach Landkreisen

Quelle: KSH (Zentralamt der Ungarischen Statistik), Budapest 2000

Tiefebene und der Kleinen Tiefebene (wo der Boden sehr gut ist) am größten ist (Abb. 3). Dieser regionale Unterschied tritt besonders deutlich bei den Betriebsgrößen zutage, die zwischen 5,1 und 10 sowie zwischen 10,1 und 50 Hektar liegen (Abb. 4 und 5). Sie sind häufiger anzutreffen auf dem Gebiet der Ungarischen Tiefebene und der Kleinen Tiefebene bzw. im Komitat Tolna. Gleichzeitig konzentrieren sich die größeren Betriebe in den Komitaten Békés, Hajdú und Westtransdanubien. Dort verfügt ungefähr ein Drittel der Einzellandwirte über tragfähige Betriebsgrößen. Dieser Wert beträgt in den peripheren Regionen nur 2 bis 3 %.

Die Privatisierung der Landwirtschaft hat also in den Gebieten Ungarns, die in der ungünstigsten wirtschaftlich-gesellschaftlichen Position waren, keine völlig neue Lage geschaffen. Nicht nur die Erreichung einer konkurrenzfähigen Besitzgröße ist das

Problem, sondern auch das Bodennutzungssystem und eine den natürlichen Gegebenheiten angepasste Anbaukultur. 30 bis 40 % der von kleinen Dörfern eingenommenen Hügelländer werden von Wäldern bedeckt (Abb. 6), und in diesen Orten war der Ackerbau nie vorherrschend. Die einzelnen Landwirte verfügten über Ackerland, Wald und Wiesen. Wegen der Größe der Wirtschaften, der Struktur des Ackerlandes, der räumlichen Anordnung der Bodennutzung und der unklaren Eigentumsverhältnisse hat sich in den 1990er Jahren keine neue Dorfstruktur herausgebildet. Es gab keine Flurbereinigung, und infolge dieser Tatsache ist der Anteil des Brachlandes gewachsen (Abb. 7).

Darüber hinaus steht die Landwirtschaft der peripheren Regionen auch wegen der schwachen Anbauspezialisierung hinter dem Durchschnitt der ländlichen Regionen Ungarns zurück. Die Landwirte, die wenig Land besit-

zen und eine gemischte Bodennutzung betreiben, sind zur Selbstversorgung genötigt. Der Marktfruchtanbau ist sehr schwach ausgebildet. Angesichts dieser Tatsache wenden sich die Landwirte in der Ungarischen Tiefebene und der Kleinen Tiefebene der intensiven Viehzucht und den Gartenkulturen zu (Abb. 8). Wenn wir den oben erwähnten Zustand und die regionalen Unterschiede der Landwirtschaft der peripheren Gebiete mit einem von kleinen Dörfern geprägten Siedlungsnetz (Abb. 9) vergleichen, so ist es eindeutig, dass nicht der politische Wandel nach 1990 für ihren Zusammenbruch entscheidend war, sondern der Verfall der natürlichen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Gegebenheiten während einer längeren historischen Zeitspanne. Die Frage ist, ob dieser Prozess in den peripheren Räumen abgeschlossen ist und welches der Weg einer möglichen Entwicklung sein könnte.



Ungarn

## Brachfläche von Einzelbetrieben 2001

nach Landkreisen

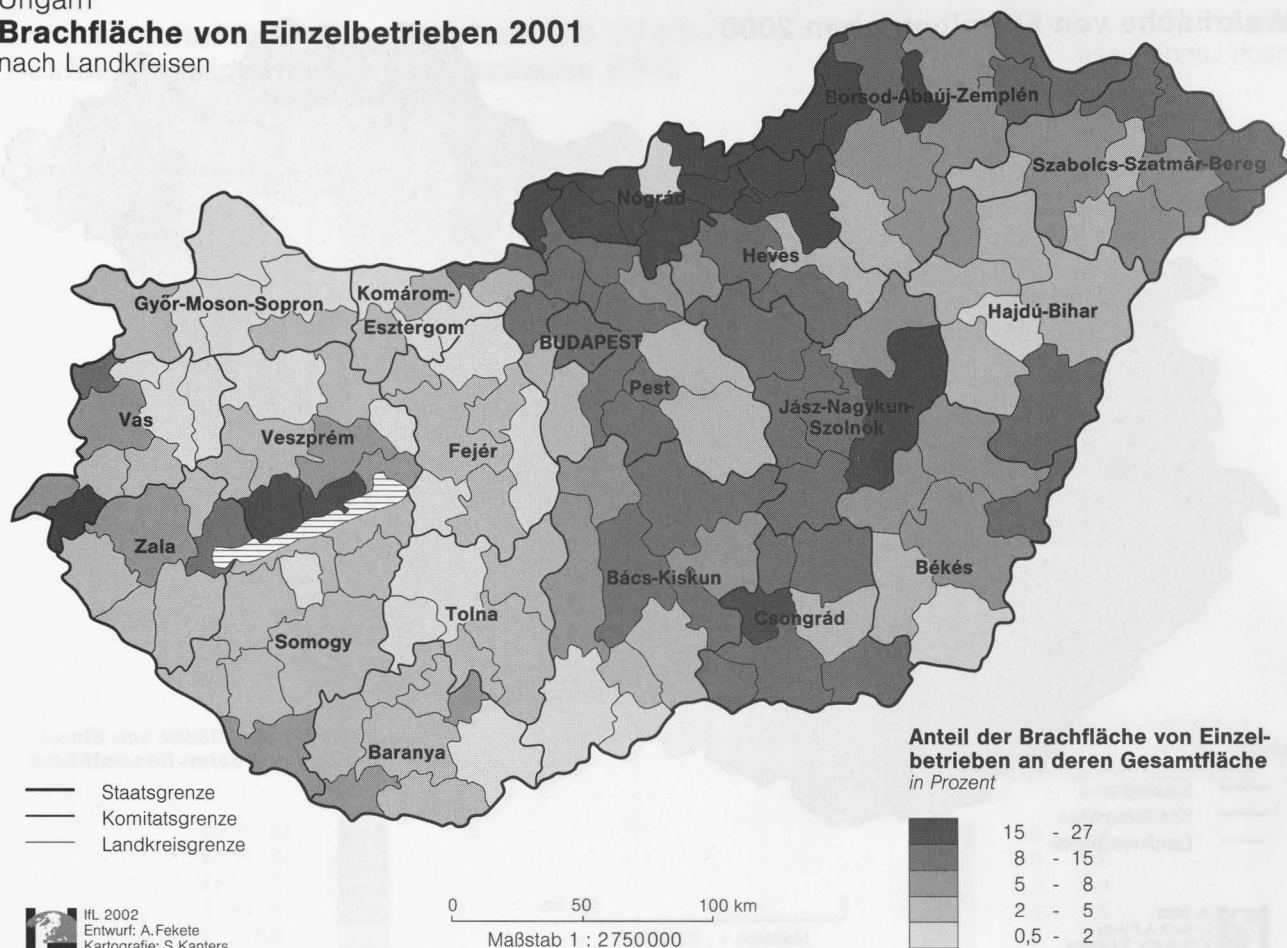


Abb. 7: Brachflächen von Einzelbetrieben 2001 nach Landkreisen

Quelle: KSH (Zentralamt der Ungarischen Statistik), Budapest 2001

### Innere und äußere Bedingungen der weiteren Umgestaltung der peripheren Regionen

Unter den möglichen äußeren Bedingungen scheint die Landwirtschaftspolitik der EU (Common Agricultural Policy, CAP) am wichtigsten zu sein, deren Ziele die Zurückdrängung der Übernutzung, die Verstärkung einer ökologisch orientierten Bodennutzung und parallel dazu der Schutz der historisch ausgeformten Kulturlandschaft sind. Dadurch dürfte das Prinzip der komplexen Landschaftsentwicklung gegenüber den engen zweig-ökonomischen Gesichtspunkten stärker zur Geltung kommen. Dies könnte eine dauerhafte Entwicklung der Dörfer und ländlichen Regionen sichern. Wenn wir davon ausgehen, dass der Konsolidierungsplan der CAP-Reformen erfolgreich sein wird und dass eine konsequentere Verwirklichung des Marktprinzips als in den vorigen Jahrzehnten gelingen wird, dann kann

es eine Chance zur Strukturumwandlung der ungarischen peripheren Regionen geben (HALMAI 1992). Voraussetzung dafür sind günstige Betriebsgrößen und eindeutige Besitzverhältnisse, die den neuen Marktverhältnissen angepasst sind, desgleichen eine den neuen Bedingungen entsprechende Bodennutzung.

Vorteile für die peripheren Regionen Ungarns könnten daraus erwachsen, dass ihre standörtlichen Bedingungen meist viel günstiger sind als in den gebirgigeren Regionen der Nachbarländer. Diese Vorteile könnten im Falle eines homogenen Marktes von Bedeutung sein. Andererseits könnten einige peripheren Regionen durch verstärkte interregionale Beziehungen wieder in den Einzugsbereich der Städte und Regionen außerhalb der Grenze geraten, beispielsweise im Nordosten Ungarns Cserehát, das Hernadtal und das Aggtelek-Karstgebiet in den Einzugsbereich der ostslowaki-

schen Großstädte (u. a. Kaschau/Košice). Ähnliches wäre auch vorstellbar an der rumänisch-ungarischen und an der österreichisch-ungarischen Grenze. Die Umwandlung der Landwirtschaft der peripheren Regionen Ungarns wird schließlich auch durch die äußere Tatsache gefördert, dass die westeuropäische Bodengesetzgebung der Ausformung und dem Schutz des nötigen Bodenbesitzes für lebensfähige Landwirtschaftsbetriebe dient, wodurch die wirtschaftspolitische Position der ortsansässigen Bauern gestärkt wird.

Wie die wirtschaftlich-gesellschaftliche Umwandlung nach 1990 gezeigt hat, sind verschiedene endogene Potenziale in den ländlichen Regionen Ungarns mobilisierbar. Besondere Bedeutung kommt den dort ansässigen Menschen, dem Humankapital, zu. Allerdings ist zu bedenken, dass die Bevölkerungszahl der peripheren Regionen infolge der Abwanderung

Ungarn

# Spezialisierung landwirtschaftlicher Einzelbetriebe 2000

nach Landkreisen

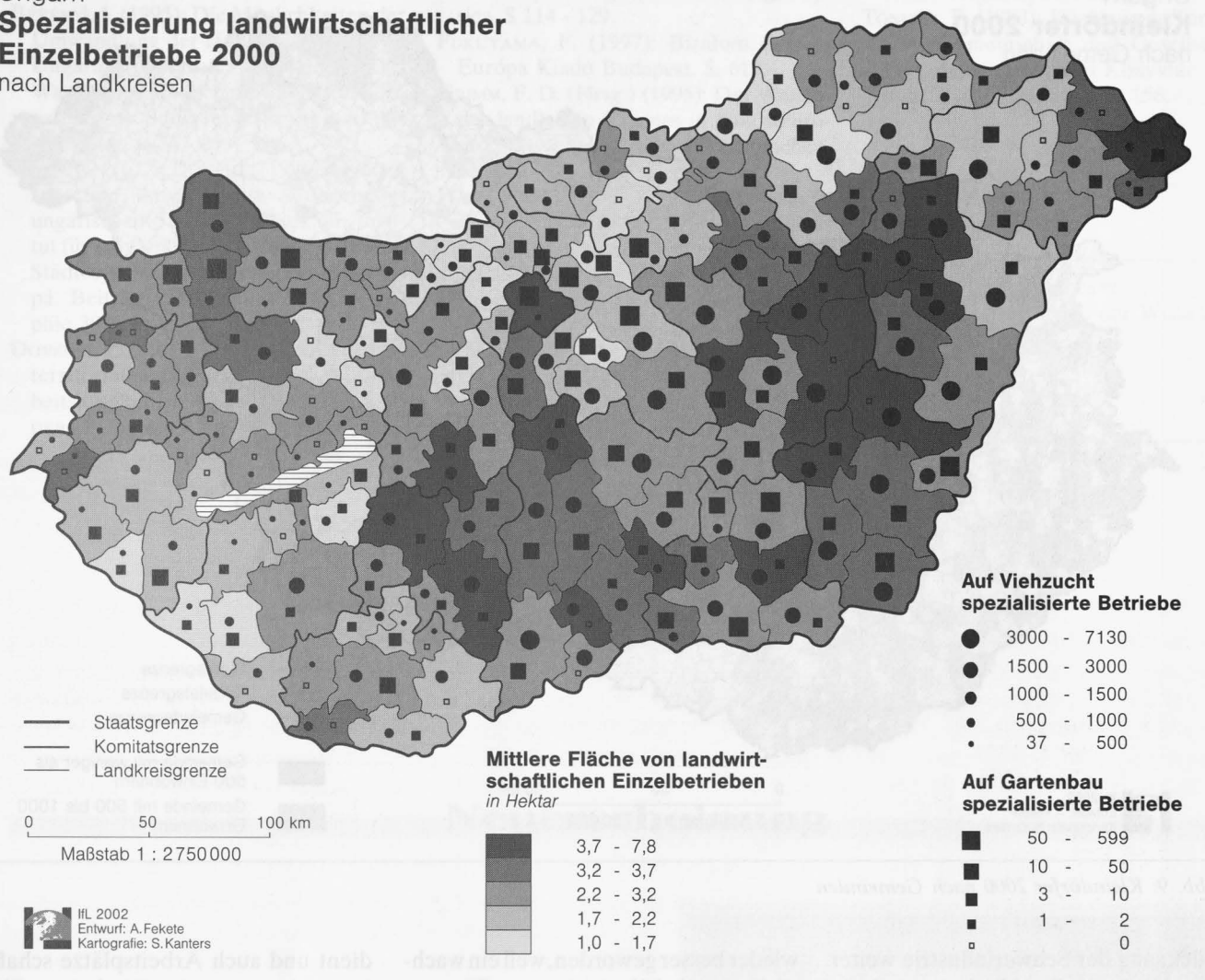


Abb. 8: Spezialisierung landwirtschaftlicher Einzelbetriebe 2000 nach Landkreisen

Quelle: KSH (Zentralamt der Ungarischen Statistik), Budapest 2001

zurückgegangen ist und sich die Anzahl der Landarbeiter verringert hat (in den Wirtschaftsgesellschaften und Genossenschaften haben 1990 700 000 gearbeitet, 1997 nur noch 300 000). Erwähnenswert ist aber, dass sich dort eine Gruppe von Menschen herausgebildet hat, die nach einer selbständigen Existenz im ländlichen Raum strebt. Folglich hat ein Prozess der Wiedererschaffung der dörflichen Lebensgemeinschaft begonnen, wobei nicht zuletzt die rasche Entwicklung der Kommunikation und des Verkehrs eine erhebliche Rolle spielt.

Dies unterstreicht, dass der Boden nicht einfach nur ein Mittel der wirtschaftlichen Tätigkeit ist, sondern auch ein Lebensraum der heute dort lebenden Menschen sowie für die nächsten Generationen. Die Entwicklung der peripheren ungarischen Regionen ist

bei einer niedrigeren Bevölkerungszahl als früher vorstellbar, für Menschen, in deren Interesse es liegt, im Heimatraum zu bleiben und dort für ihre Zukunft zu planen. Die Menschen entscheiden sich für den individuellen Bodenbesitz und die individuelle Landwirtschaft nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern auch wegen der damit verbundenen persönlichen Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung, durch die sie auch zu einigen gemeinschaftlichen Haltungsmustern zurückfinden.

Die an die LPG anknüpfende Hauswirtschaft und die dadurch bestehende duale Agrarstruktur hatten in Ungarn eine Möglichkeit geboten, die Anbauerfahrungen früherer marktwirtschaftlicher Perioden herüberzueretten und sogar weiter zu entwickeln. Dies wurde von den aus den LPG

austretenden Bauern bei der Wiedereinrichtung der privaten Landwirtschaftsbetriebe genutzt. Außerdem haben die fortbestehenden gesellschaftlichen Beziehungen auf dem Dorfe die Umgestaltung der lokalen Gesellschaften beschleunigt, wobei in der Beurteilung der menschlichen Tätigkeit wertrationelle Gesichtspunkte in den Vordergrund traten. Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Dorfgemeinschaft insbesondere in den ländlichen Regionen Transdanubiens aufgewertet worden ist, was sich auch im äußerem Bild der Ortschaften zeigt.

Ganz entgegengesetzt ist das Schicksal der peripheren Regionen in Nordungarn nach 1990, die historisch eine Pufferzone des Industriegürtels bei Miskolc-Ózd waren. Die ohnehin schwierige Situation der Bevölkerung dieser Gebiete hat sich durch den



Ungarn  
**Kleindörfer 2000**  
 nach Gemeinden

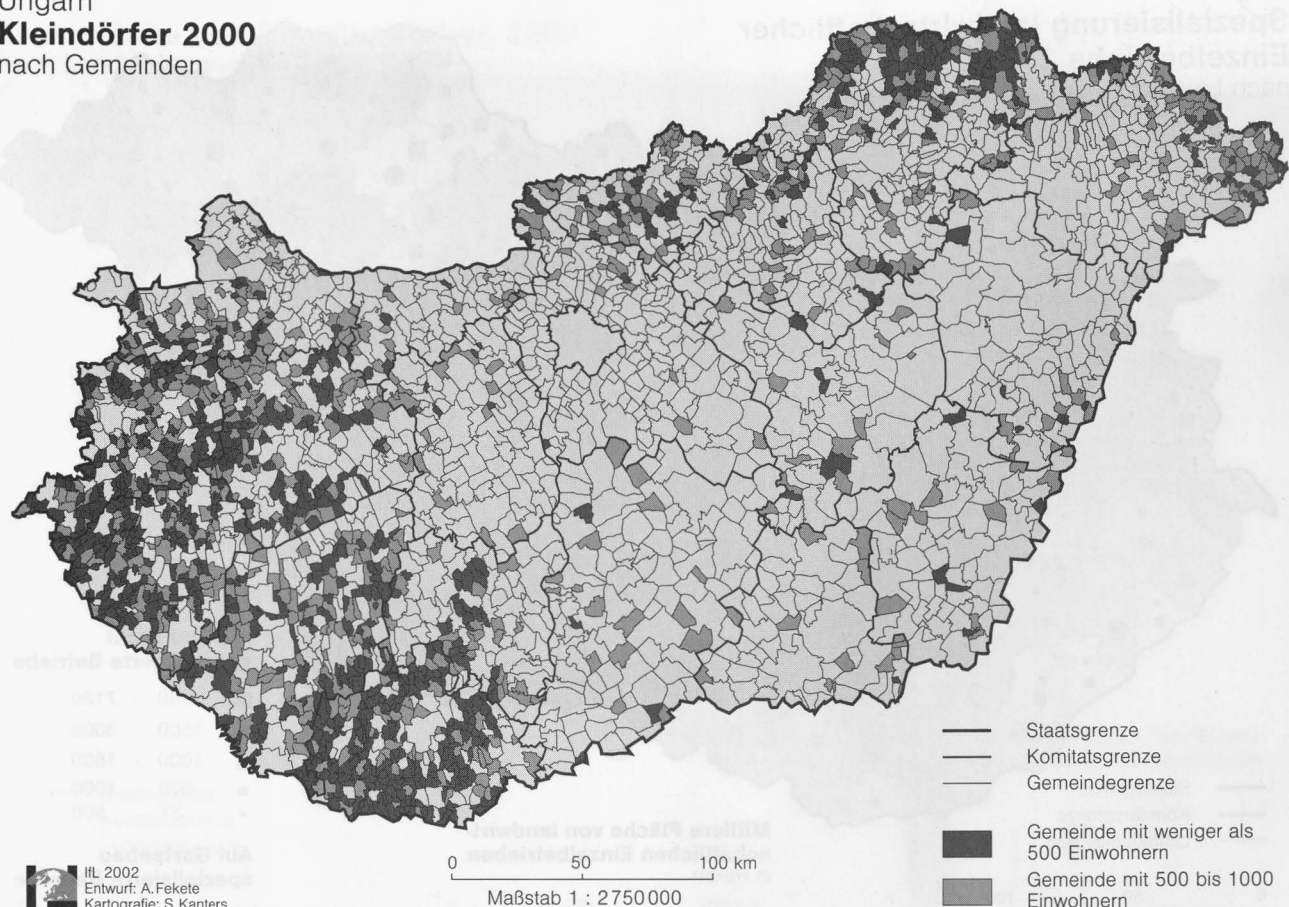


Abb. 9: Kleindörfer 2000 nach Gemeinden

Rückgang der Schwerindustrie weiter verschlechtert. Der Niedergang dieses Raumes steht zudem in enger Verbindung mit dem allgemeinen Zustand der dort zahlenmäßig großen Roma-bevölkerung (Arbeitslosigkeit, Analphabetismus, hohe Geburtenrate), dem nur durch ein breites gesellschaftliches Bildungsprogramm begegnet werden könnte.

Im Umwandlungsprozess der peripheren Regionen heben mehrere Experten die Rolle externer Akteure hervor. Die früheren Großbetriebe hatten verschiedene Bereiche der verarbeitenden Industrie im Interesse der gesamten Beschäftigung aufs Dorf verlegt, was vom Staat auch unterstützt wurde. Ein Teil dieser Klein- und Mittelbetriebe ist auch während der Privatisierung erhalten geblieben, viele von ihnen sind aber wegen der Öffnung Ungarns zum Weltmarkt, des Rückgangs des ungarischen Binnenkonsums und der schwindenden Exporte zugrunde gegangen. Die Situation ist seit der Mitte der 1990er Jahre

wieder besser geworden, weil ein wachsender und differenzierterer Binnenmarkt entstanden ist, so dass die Nachfrage für lokale Produkte gewachsen ist sowie lokale System für die Verwertung neuer Marktchancen erhalten haben. Dies wirkt sich vor allem günstig auf das Leben jener Dörfer aus, die sich mit zentralen Orten im ländlichen Raum (Kleinstädte, Marktzentren) verbinden können und Mitglieder eines Siedlungsverbundes sind.

Die landwirtschaftliche Tätigkeit kann bei günstig gelagerten Fällen in den transdanubischen Dörfern oder entlang der Theiß mit dem Dorftourismus verknüpft werden, in erster Linie wegen der Nähe und des höheren Anteils der städtischen Bevölkerung. Diese Dörfer sind auch für Ausländer erreichbar, und sie haben eine entsprechende Infrastruktur. Der Immobilienkauf durch Ausländer hat in einigen westungarischen Dörfern sogar Proteste ausgelöst, obwohl dieser Prozess der Erneuerung der Siedlungen und der Bewahrung der Kulturlandschaft

dient und auch Arbeitsplätze schafft, beispielsweise in den Dörfern im Plattenseeoberland.

Nach der wirtschaftlich-gesellschaftlichen Umwandlung in den letzten zehn Jahren kann der Zustand der peripheren Regionen nicht mehr so einfach wie zur Zeit des Sozialismus anhand einiger weniger Indikatoren charakterisiert werden. Vielmehr ist eine erkennbare Differenzierung eingetreten. Dies kann man zum Teil der Tatsache zuschreiben, dass die natürlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedingungen aufgewertet wurden, die auf Eigeninitiative und Unternehmertum ausgerichtet sind. Deswegen sind solche ländliche Regionen im Vorteil, die über ein entwickeltes Humankapital verfügen können.

#### Literatur

- BERÉNYI, I. (1992): Ungarn – Auswirkungen der wirtschaftlich-sozialen Umgestaltung und der Öffnung der Grenzen. In: RUPPERT, K. (Hrsg.): Aspekte der Geographie. Europa. Neue Konturen



- eines Kontinents. München, S. 174 - 184.
- BERÉNYI, I. (1995): Die Möglichkeiten der Umwandlung der ländlichen Räume in Ungarn. In: GRIMM, F. D. (Hrsg.): Der Wandel des ländlichen Raumes in Südosteuropa. Südosteuropa Aktuell 19. München, S. 76 - 89.
- BERÉNYI, I. u. Z. DÖVÉNYI (1996): Historische und aktuelle Entwicklungen des ungarischen Siedlungsnetzes. In: Institut für Länderkunde (Hrsg.): Städte und Städtesysteme in Mittel- und Südeuropa. Beiträge zur Regionalen Geographie 39. Leipzig, S. 104 - 172.
- DÖVÉNYI, Z. (1995): Die strukturellen und territorialen Besonderheiten der Arbeitslosigkeit in Ungarn In: MEUSBURGER, P. u. A. KLINGER (Hrsg.): Vom Plan zum Markt. Eine Untersuchung am Beispiel Ungarns. Heidelberg: Physica. S. 114 - 129.
- FUKUYAMA, F. (1997): Bizalom (Trust) Európa Kiadó Budapest. S. 613.
- GRIMM, F. D. (Hrsg.) (1995): Der Wandel des ländlichen Raumes in Südosteuropa, Südosteuropa Aktuell 19. München. S. 221.
- HALMAI, P. (1992): Európai csatlakozás és a magyar agrárgazdaság (EU-Anschluss und die ungarische Landwirtschaft) In: Gazdálkodás XXXVI. 6. S. 3 - 17.
- Institut für Länderkunde (Hrsg.) (1996): Städte und Städtesysteme in Mittel- und Südeuropa. Beiträge zur Regionalen Geographie, Bd. 39. Leipzig.
- MEUSBURGER, P. u. A. KLINGER (Hrsg.) (1995): Vom Plan zum Markt. Eine Untersuchung am Beispiel Ungarns. Heidelberg: Physica. S. 294.
- TÖNNIES, F. (1983): Közösség és Társadalom (Gemeinschaft und Gesellschaft) Társadalomtudományi Könyvtár, Gondolat Kiadó. Budapest S. 156.

Prof. Dr. ISTVAN BERÉNYI  
Ungarische Akademie der Wissenschaften  
Geographisches Institut  
Budaörsi út 45  
H-1112 Budapest

## Neuerscheinung

ISOLDE BRADE (Hrsg.)

**Die Städte Russlands im Wandel. Raumstrukturelle Veränderungen am Ende des 20. Jahrhunderts**

Leipzig 2002

Beiträge zur Regionalen Geographie, Band 57

Wissenschaftliche Redaktion: Monika Schulze und Robert Rudolph

ISBN 3-86082-045-1, Preis: 18 Euro

Der Themenband stellt das Ergebnis jahrelanger Forschungen zu Stadtentwicklungen in Russland am Institut für Länderkunde dar. Die Beiträge des Bandes befassen sich mit unterschiedlichen Aspekten städtischer Entwicklungen in Russland am Ende des 20. Jahrhunderts. Es werden sowohl Prozesse auf der Ebene des russischen Städtesystems als auch innerstädtische Entwicklungen thematisiert. Der Band ist in zwei Teile gegliedert. Die Beiträge im Teil A stellen die wichtigsten Ergebnisse eines von der DFG geförderten Forschungsprojektes (1997 - 2000) zum Thema „Der Bedeutungswandel der russischen Städte während der Transformationsphase“ vor. Im Teil B werden konkrete Stadtregionen und raumstrukturelle Probleme innerstädtischen Wandels untersucht.

Der Band wird durch einen Glossar ergänzt, in dem ausgewählte, in der russischen Stadtforschung gebräuchliche Fachtermini erklärt werden. Das soll insbesondere dem nicht mit der Terminologie der Russlandforschung vertrauten Leser eine Hilfe zum besseren Verständnis mancher Aussagen sein.

